Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpf. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 252 — **Neuenbürg, Dienstag den 27. Oktober 1942** — **100. Jahrgang**

Washington gesteht neue Schiffsverluste

Flugzeugträger „Wasp" von japanischem U-Boot versenkt — Nach sechs Wochen zugegeben — Ein großer USA.-Zerstörer am 26. Okt. versenkt, ein Flugzeugträger beschädigt — Verdächtig eilige Bekanntgabe dieser Verluste

Stockholm, 27. Okt. (Eig. Funkmeldung.) **In Washington wird amtlich der Verlust des Flugzeugträgers „Wasp" zugegeben. Er sei am 15. September im südlichen Pazifik durch ein japanisches Unterseeboot versenkt worden.**

In dem Communique wird gesagt, das Schiff sei nach dem Angriff mit Schlagseite liegen geblieben und zu einer Zeit gesunken, als keine feindlichen Streitkräfte mehr in der Nähe waren. Aus diesem Grunde sei die Bekanntgabe des Verlustes so lange unterblieben, als die Möglichkeit bestand, daß der Feind von der Versenkung noch nichts wußte.

Daß sich das Marineministerium Roosevelts zu solchen Ausflüchten genötigt sieht, ist bezeichnend. Hatte doch erst vor wenigen Tagen selbst die jüdische „New York Times" in einem Artikel „Kriegsberichterstattung" die Verzögerungstaktik des Ministers Knox scharf gegeißelt. Sie beanstandete, daß das Eingeständnis der letzten Kreuzerverluste bei den Salomonen-Inseln ganze 65 Tage auf sich warten ließ. Darüber hinaus aber führte das Blatt eine Reihe weiterer Schiffsverluste auf, die ebenfalls erst nach vielen Wochen amtlich bestätigt wurden. Die der Roosevelt-Clique sehr nahestehende Zeitung betonte, „daß man allen Grund habe, daran zu zweifeln, ob derartige Verzögerungen in der Bekanntgabe amerikanischer Verluste gerechtfertigt seien". Wenn so etwas dauernd geschehe, könne man eine solche Handlungsweise nur schwer verteidigen.

Die Herren Knox und Roosevelt haben sich diese Mahnung nicht sehr zu Herzen genommen. Auch das Eingeständnis des Verlustes der „Wasp" ließ sechs Wochen auf sich warten. Trotzdem aber kann man feststellen, daß mit der Zeit doch eine recht ansehnliche Flotte von USA-Schiffen zustandekommt, die selbst nach den amtlichen Washingtoner Communiques auf dem Meeresgrund versammelt ist.

„Wasp" war erst im April 1939 vom Stapel gelaufen. Der Flugzeugträger hatte 14 700 Tonnen Wasserverdrängung und konnte 60—80 Flugzeuge an Bord nehmen. Seine Geschwindigkeit betrug 30 Knoten, die Besatzung belief sich auf 1173 Mann. Die Luftabwehr des Trägers bestand aus acht 12,7 Zentimeter- und sechzehn 2,8 Zentimeter-Geschützen.

*

Reuter bringt aus Washington ein Communique des USA-Marineministeriums, das berichtet, daß am 26. Oktober im Nordosten von Guadalcanar der USA-Zerstörer „Porter" versenkt und ein amerikanischer Flugzeugträger schwer beschädigt wurden. Andere amerikanische Kriegsfahrzeuge, so heißt es in dem USA-Communique weiter, meldeten geringere Beschädigungen.

Die Schnelligkeit der Bekanntgabe dieser Verluste vom 26. Oktober ist im Hinblick auf die sonst gewohnten Verzögerungen des USA-Marineministeriums von Wochen und Monaten zum mindesten auffällig wenn nicht höchst verdächtig. Sollte sich das Marineministerium auf Grund der vielen in Amerika laut gewordenen kritischen Stimmen, die sich deutlich genug gegen die Verspätungen der Bekanntgabe von Verlustmeldungen wandten, jetzt gebessert haben oder sich etwas mehr Fixigkeit angewöhnen oder ist der Fall „Porter" lediglich ein geringes Teilgeständnis wesentlich schwererer amerikanischer Verluste, die vorläufig nur in den „geringeren Beschädigungen anderer amerkanischer Kriegsfahrzeuge" leicht angedeutet sind?

Der USA-Zerstörer „Porter" gehört zu den großen Zerstörern. Er ist 1935/36 fertiggestellt worden. Bei einer Wasserverdrängung von 1850 Tonnen hat er acht 12,7 Zentimeter-Flakgeschütze, vier 4 Zentimeter-Flakgeschütze, acht MGs und acht Torpedorohre. Seine Friedensbesatzung ist 175 Mann stark.

Die Personalverluste der USA-Marine

Eine Veröffentlichung des Washingtoner Marineministeriums

Stockholm, 27. Okt. (Eig. Funkmeldung.) Die Verluste an USA-Flottenpersonal bis 26. 10. seit Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, einschließlich der Schlacht bei Pearl Harbour belaufen sich auf fast 16 000 Mann. In der 15. Verlustliste, die nach einer Reuter-Meldung aus Washington vom USA-Marineministerium veröffentlicht wurde, sind aufgeführt 408 Fälle, und zwar 195 Tote, 141 Verwundete und 72 Vermißte. Die Gesamtzahl von 15 811 Mann an Verlusten umfaßt 4454 Tote, 1592 Verwundete und 9765 Vermißte.

Die „verlorene Offensive"

USA-Aeußerungen zur Lage auf den Salomonen immer kleinlauter

Eine nordamerikanische Agenturmeldung besagt, daß die Japaner neue Verstärkungen auf Guadalcanar gelandet haben. Die Lage der USA-Streitkräfte bleibe weiterhin unbestimmt.

Der Nachfolger des Vizeadmirals Robert Ghormley, Admiral William Halsey, erklärte nach der gleichen Quelle u. a.: „Das wichtigste für uns ist die Zurückgewinnung unserer Offensive, die wir, nachdem unsere Kräfte einen Teil Guadalcanars genommen hatten, überall außer in der Luft verloren haben. Das Schicksal unserer Landstreitkräfte auf Guadalcanar und den benachbarten Inseln hängt von unserer Flotte ab und diese wird von überlegenen feindlichen Seestreitkräften bedroht".

Das sind Wege . . .
aber anscheinend ist schlecht gefahren immer noch besser als gut gelaufen!
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Preckmann (Wb.)

Stuka-Angriffe an der Alamein-Front

Explosionen zwischen Panzern und Material — Jagdverbände behaupteten sich gegen überlegene Gegner

Berlin, 26. Okt. An der nordafrikanischen Front stießen deutsche Sturzkampfflugzeuge im Laufe des 25. Oktober zu einem Großangriff gegen die stark befestigten Stellungen in der Nähe von El Ruweisat vor.

In zahlreichen Ketten, aus verschiedenen Richtungen anfliegend, stürzten sich die Ju 87 auf Panzerkampfwagen und Fahrzeugkolonnen der Briten, die hier bereitgestellt waren. Explosionen zwischen den Panzern wirbelten viele Meter hohe Sandfontänen auf, die sich mit dem dunkel gefärbten Rauch und den hellen Flammen brennender Fahrzeuge, Munitionsstapel und Treibstofflager mischten. Britische Jagdverbände, die sich diesen wirkungsvollen Stuka-Angriffen über der Alamein-Front entgegenzustellen versuchten, wurden von den Messerschmitt-Jägern in heftige Luftkämpfe verwickelt, so daß die Sturzkampfflugzeuge die befohlenen Ziele ungehindert erreichen konnten.

Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 richteten bei Tag und Nacht wirkungsvolle Angriffe gegen feuernde Batterien, Kraftfahrzeuge und Truppenansammlungen in der Nähe der Alamein-Front. In den frühen Morgenstunden griffen deutsche Kampfflugzeuge Bahnhof und Bahnanlagen von El Alamein an. Jagdbombenangriffe gegen Truppenansammlungen und Materialbereitstellungen der Briten nordostwärts der Höhe Himeimat fügten dem Feinde empfindliche Verluste zu. Kurze Zeit darauf wurden in der gleichen Gegend größere Kolonnen britischer Panzerkampfwagen angegriffen. Die fahrenden Panzerkampfwagen wurden zersprengt und erlitten durch die im Sturz ausgelösten Bomben der Jagdflugzeuge starke Ausfälle.

*

Den ganzen Tag über kämpften an der nordafrikanischen Front deutsche und italienische Jagdflugzeuge gegen an Zahl weit überlegene britische Verbände. Unsere Jäger behaupteten sich trotzdem gegenüber den Briten und schossen sechs von ihnen ab.

Roosevelt greift nach dem Petroleum Südirans

Die USA. setzen schwarze Truppen in Syrien und Libanon ein

Istanbul, 26. Okt. Ueber das Vordringen der Amerikaner in Iran berichtet Muharrem Feuzi Togay im „Tasviri Efkar". Die amerikanischen Streitkräfte errichteten, so schreibt Togay, überall, wohin sie kommen, eigene Militärkommissionen und Kommandostellen. Sogar in Nordirland hätten sie das getan. So sei es nicht verwunderlich, wenn die Amerikaner von den Engländern gefordert hätten, daß sie ihnen auch in Iran besondere Besatzungs- und Verwaltungsbezirke zuwiesen. Welche Teile Irans den Amerikanern zufallen würden, sei zwar noch nicht bekannt. Wahrscheinlich werde die amerikanische Zone das reiche Petroleumgebiet Südirans einschließen. Die Amerikaner hätten auch kürzlich versucht, das reiche Petroleumgebiet von Mossul ausschließlich unter ihre Kontrolle zu stellen. Es lägen Meldungen vor, wonach die Amerikaner die Uebertragung der alten holländischen und französischen Beteiligungen an den Mossul-Gesellschaften gefordert hätten.

Ueber die Lage in Syrien und dem Libanon berichtet Togay, daß die Amerikaner dort schwarze Truppen eingesetzt hätten. So seien die Syrier nun unter den Einfluß der amerikanischen Neger geraten. Die starke Mißstimmung in Syrien und dem Libanon gegen die englische Verwaltung werde durch die drakonischen Strafen charakterisiert, die die englischen Kriegsgerichte verhängen müßten. Bis zum Eintreffen der Amerikaner wurden in Syrien und im Libanon 112 Todesurteile vollstreckt. Tausende seien auf Grund der Urteile der Militärgerichte eingekerkert worden, wobei oft lebenslängliche Kerkerstrafen verhängt wurden.

*

Die japanischen Streitkräfte auf Guadalcanar warfen in harten Kämpfen die amerikanischen Truppen über fünf Kilometer nach Osten zurück.

Neues in Kürze

Auf Befehl des Führers begab sich aus Anlaß der zwanzigsten Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom eine besondere Delegation der Nationalsozialistischen Partei nach Rom. An der Spitze der Delegation steht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Mit der Entsendung dieser Delegation bekunden der Führer und mit ihm das nationalsozialistische Deutschland ihre tiefe innere Verbundenheit mit der faschistischen Revolution, die vor zwanzig Jahren mit dem Marsch der Schwarzhemden auf Rom den geistigen Umbruch Europas einleitete.

*

An der ganzen Kaukasusfront nutzten die deutschen und verbündeten Truppen die Besserung der Wetterlage zur Fortsetzung ihrer Angriffe aus.

*

In Stalingrad drangen unsere Truppen am 25. Oktober in weitere nördliche Vororte ein.

*

Ueber die in der Sondermeldung vom 25. Oktober bekanntgegebenen Versenkungen von 16 feindlichen Handelsschiffen mit 104 000 BRT. teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch ergänzend mit, daß sich unter den im Atlantik versenkten Schiffen mehrere große, schnellfahrende Frachter befanden.

*

An der nordafrikanischen Front stießen deutsche Sturzkampfflugzeuge im Laufe des 25. Oktober zu einem Großangriff gegen die stark befestigten Stellungen in der Nähe von El Ruweisat vor.

*

Die spanische Regierung hat eine offizielle Protestnote an die Regierung der Vereinigten Staaten gesandt, in der gegen die Behauptung einer Reihe nordamerikanischer Zeitungen Stellung genommen wird, wonach deutsche U-Boote auf den kanarischen Inseln Stützpunkte hätten.

*

Die Zahl der Opfer des englischen Terrorangriffs auf Genua hat sich auf 354, zum größten Teil Frauen, Greise und Kinder, erhöht.

Die von den britischen Luftangriffen der vergangenen Tage betroffenen norditalienischen Städte Mailand, Genua, Savona, Vado, Bergamo und Turin sandten an den Duce Treue-Telegramme.

Europäisches Einheitsporto

Abschluß des Wiener Postkongresses

DNB. Wien, 25. Okt. Unter dem Vorsitz des Reichspostministers Dr. ing. Ohnesorge trat der erste europäische Postkongreß in Wien zu seiner letzten Vollsitzung zusammen. Der Reichspostminister würdigte in einem Ueberblick die geleistete Arbeit und teilte mit: „Der Europäische Post- und Fernmeldeverein ist Wirklichkeit geworden. Es wurde ferner beschlossen, noch weitere Neuerungen einzuführen, die als außergewöhnliche Ergebnisse charakterisiert werden dürfen und schon den Stempel der angestrebten weitblickenden europäischen Zusammenarbeit im Post- und Fernmeldewesen tragen. Es sind dies: Die Schaffung einer europäischen Einheitsbriefgebühr, die allseitige Anwendung eines wesentlich vereinfachten Gewichtsstufensystems für Briefe, die Beseitigung der Landdurchgangsgebühren für Briefpost, die Schaffung einer einheitlichen Telegrammgebühr, der Wegfall der gegenseitigen Abrechnungen im Telegrammdienst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

20 Jahre faschistisches Regime

Feiern in allen Städten Italiens.

DNB. **Rom, 26. Okt.** Der 20. Jahrestag des Marsches auf Rom wurde in ganz Italien feierlich begangen. Mitglieder der Regierung und des faschistischen Großrates, der Stabschef der Miliz sowie zahlreiche Nationalräte der faschistischen Korporationskammer hielten in den Hauptstädten Italiens die Festansprachen. Die Bevölkerung wohnte in Massen den Feiern bei.

„Italien feiert mit dem 20. Jahrestag der Machtübernahme durch den Faschismus," so schreibt die Agenzia Stefani, „auch die Durchführung großer und größter Leistungen auf allen Gebieten, besonders auf dem Gebiet des Sozialwesens, entsprechend dem Leitsatz der faschistischen Revolution, dem Staatswesen nicht nur Ordnung zu bringen, sondern auch alle Kräfte im Volk zum besten der Volksgemeinschaft wirksam zu machen. Italien kann sich rühmen, als erstes Land auf der Welt die Bezeichnung einer Volksherrschaft nicht in heuchlerischer Weise gebraucht zu haben, um dem Volk Sand in die Augen zu streuen, sondern es hat das Volk zum Grundpfeiler seiner Politik gemacht, die darauf ausgerichtet ist, dem Volk im Rahmen der gebotenen nationalen Möglichkeiten einen erhöhten und krisenfesten Lebensstand zu schaffen und zu sichern. Das tief ins Volk eingedrungene Bewußtsein dieser Tatsache hat in Gemeinschaft mit den Gedankengängen, die den Begriff des Vaterlandes unlösbar mit dem Begriff des Faschismus verschmolzen haben, die Massen des italienischen Volkes zu einem felsenfesten Block zusammengeschweißt. Das italienische Volk schart sich um seinen Duce auf dem Wege zur Erreichung der gesteckten Ziele, die durch den sicheren Endsieg im gegenwärtigen Krieg nur noch weiter und höher gesteckt werden."

In Rom richtete nach der Einweihung eines neuen Parteigebäudes der Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille Borsani einen Appell an die Jugend, die dazu berufen sei, das vor 20 Jahren begonnene Werk weiterzuführen. In Pisa wurde die von Unterstaatssekretär im Ministerium Buffarini geleitete Feier verbunden mit der Einweihung eines Denkmals zu Ehren der Pisaer Faschisten, die vor 20 Jahren aufgebrochen waren, um nach Rom zu marschieren, um Italien den Weg zur Freiheit zu öffnen. Im großartigen Rahmen der Piazza della Signoria fand in Florenz die Gedenkfeier statt. Die Feieransprache hielt Volksbildungsminister Pavolini, der am Nachmittag ein neues Parteigebäude einweihte und das „Haus der Kriegsschwerstversehrten" besuchte. In Neapel sprach Außenhandels- und Devisenminister Riccardi, dessen Ansprache in der Feststellung ausklang, das Mittelmeer könne kein Condominium ertragen, es müsse im wahrsten Sinne des Wortes ein italienisches Meer sein. Auf einer Massenkundgebung auf dem Markusplatz in Venedig sprach Unterstaatssekretär Janelli. Der Redner bezeichnete den 28. Oktober 1922 als den Ausgangspunkt der alle jungen Völker erfassenden Bewegung für eine wahre Gerechtigkeit. In Palermo hielt Staatsminister Farinacci die Festansprache. Er betonte den von Anfang an antiplutokratischen, antidemokratischen, antisemitischen und antikommunistischen Charakter des Faschismus, der nach Errichtung der Ordnung im Innern Italiens dem Lande die ihm gebührende Stellung in der Welt zu schaffen trachte. Farinacci schloß mit den Worten: „Nach 28 Kriegsmonaten sind wir stärker als je zuvor. Ebenso wie unsere heldenmütigen Kämpfer an den Fronten steht das Volk entschlossen bis zum Aeußersten da, den Sieg zu erringen. Vom Sieg hängen unsere Größe, unsere Macht und unser Wohlstand ab."

Die Feier in Mailand erhielt ihre besondere Note durch den Umstand, daß sie kurze Zeit nach zwei feindlichen Fliegerangriffen stattfand. Der Stabschef der faschistischen Miliz, Generalleutnant Qualiotti, unterstrich die feste Entschlossenheit, mit der das italienische Volk sich der Probe des Krieges unterziehe und die gerade wenige Stunden zuvor in der festen Haltung der Bevölkerung Mailands ihren Ausdruck gefunden habe. Vergeblich glaube der Feind, die Haltung des italienischen Volkes erschüttern zu können, das bei jeder Gelegenheit Hingabe an den Duce, Vertrauen zu eigene Arbeit und Siegesgewißheit zeige.

Das dritte Bollwerk

Der Angriff auf Kraßnij Oktjabr.

DNB. Im Kampf um Stalingrad brachten die letzten Tage zwei wichtige Auswirkungen der bisherigen Kämpfe, nämlich das Eindringen unserer Truppen in das Hüttenwerk „Kraßnij Oktjabr" und das weitere Abflauen der bolschewistischen Entlastungsangriffe zwischen Wolga und Don. Nach den beim OKW vorliegenden Meldungen wurde der neue Angriff mehrere Tage lang durch fortgesetzte Bombenangriffe vorbereitet, die das Industriegelände mit seinen Verteidigungsanlagen zerschlugen. Die Bolschewisten ihrerseits ersetzten Nacht für Nacht die Verluste des Tages ohne Rücksicht auf die Ausfälle, die das Heranführen der Reserven kostete. Sie gruben sich fieberhaft in das wiederholt von den Bomben umgepflügte Trichterfeld ein und brachten auf dem Ostufer der Wolga zahlreiche neue Batterien in Stellung. Im Gelände des Hüttenwerks traf daher der deutsche Angriff, bei dem zunächst die Straßenzüge westlich des Werkes nach erbitterten Häuserkämpfen genommen wurden, auf außerordentlich starke, verzweifelte Gegenwehr des Feindes. Nach Einsatz von Panzern, Infanteriegeschützen und Flammenwerfern brachen unsere Infanteristen und Pioniere den verbissenen bolschewistischen Widerstand und drangen in die zerstörten Werkanlagen ein. Jedes der Nebenwerke, die rings um die bis auf die Grundmauern zertrümmerten Hallen des Hauptwerkes liegen, waren vom Feind mit Drahthindernissen, Panzerfallen, Minensperren, Panzerabwehrkanonen und einer Unmasse schwerer Infanteriewaffen zu Festungswerken ausgebaut. Dennoch wurden die ausgedehnten Kesselhäuser und Kraftzentralen von unseren Truppen, denen die Artillerie die Breschen schoß, genommen. Kein Hindernis und kein Abwehrfeuer konnte die Kraft des deutschen Angriffs abschwächen. Die bald hier bald dort vorstoßenden Kampfgruppen entrissen dem Feind Stück um Stück seiner Positionen, so die im Norden des großen Werkes gelegene Brotfabrik, bis sie auch in diesem Kampfabschnitt das Wolga-Ufer erreicht hatten.

Daß dieser Einbruch in das dritte der großen Bollwerke im Nordteil der Stadt gelang, ist zum großen Teil das Verdienst unserer Artillerie und Luftwaffe, die das Feuer der feindlichen Geschütze niederhielten. Mit abermals gesteigertem Einsatz von Stukas und Kampfflugzeugen zerschlugen unsere Flieger die Batterien, die von den Bolschewisten auf der dem Hüttenwerk gegenüberliegenden Wolgainsel in Stellung gebracht waren. Erst zwei Tage zuvor hatten die schweren Geschütze in mühseliger Arbeit ihre Stellung erreicht. Nun mußten die Bolschewisten, ohne zu einer Gegenwehr fähig zu sein, zusehen, wie ein Geschütz nach dem anderen von den schweren Fliegerbomben zerschmettert wurde. Die Batterien hatten schon in den Nachtstunden begonnen, sich auf ihre Ziele einzuschießen. Als sie in der Morgendämmerung ihre ersten Schüsse abgaben, stürzten sich bereits die Stukas auf sie herab. Mit unheimlicher Präzision schlug Bombe auf Bombe in die Artilleriestellungen. Dunkler Qualm explodierender Artilleriemunition und brennender Zugmaschinen stieg von der Insel auf, um sich über dem Strom mit den Rauchfahnen von fünf abgeschossenen bolschewistischen Flugzeugen zu vereinigen. Als nach Ausschaltung der Batterien auf der Insel die feindlichen Geschütze am Ostufer der Wolga das Feuer aufnehmen wollten, wurden sie vom Bombenhagel zugedeckt. In breiter Front zog Staffel auf Staffel auf Stalingrad zu, überquerte den Strom und stieß auf die feindlichen Feuerstellungen herab.

Erfolgreiche Abwehr in Aegypten

Schwerste Verluste der Briten — Feindlicher Landungsversuch bei Marsa Matruk vereitelt — Fortschreitender Angriff nördlich Stalingrads

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Südöstlich von Noworossijsk wurden zäh verteidigte Stützpunkte der Sowjets gestürmt. Deutsche Gebirgstruppen gewannen in hartnäckigen Kämpfen weitere wichtige Gebirgsstellungen nordöstlich von Tuapse. Zerstörerstaffeln bekämpften im Tiefflug die feindlichen Stellungen. Kroatische Jäger schossen fünf bolschewistische Flugzeuge ab. An dem ganzen Frontabschnitt scheiterten örtliche Gegenangriffe und Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner. Eine feindliche Kampfgruppe wurde zersprengt.

In Stalingrad vernichteten die Angriffstruppen feindliche Widerstandsnester und nahmen mehrere Häuserblocks. Nördlich der Stadt wurde der Angriff in einen weiteren Vorort vorgetragen. Entlastungsangriffe aus südlicher und nördlicher Richtung brachen, zum Teil im Nahkampf, restlos zusammen. Kampfflugzeuge hielten die Artillerie des Feindes östlich der Stadt in rollenden Angriffen nieder. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust 27 feindliche Flugzeuge ab.

Ungarische Truppen vereitelten an der Don-Front feindliche Uebersetzversuche. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Stoßtruppätigkeit. Deutsche und rumänische Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht den Nachschubverkehr des Feindes auf Bahnen und Straßen an. Schwere Artillerie des Heeres erzielte in der Bucht von Leningrad mehrere Treffer auf dem sowjetischen Schlachtschiff „Marat": Explosionen und Brände wurden beobachtet.

In Aegypten wurden bei überall erfolgreicher Abwehr des britischen Großangriffes dem Feinde schwerste Verluste zugefügt; bisher wurden 104 Panzerkampfwagen als vernichtet gemeldet. Die Kämpfe dauern an. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen motorisierte Verbände des Feindes. Messerschmitt-Zerstörer schossen vier Flugzeuge vom Muster Beaufighter ab.

Ein feindlicher Landungsversuch in der Nacht vom 23. auf 24. Oktober im Gebiet von Marsa Matruk wurde durch das rasche Eingreifen von Kampfflugzeugen schon auf See vereitelt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften mit guter Wirkung Flugplatzanlagen auf der Festung Malta.

Auch an der englischen Südküste griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an verschiedenen Stellen erfolgreich an."

•

Der italienische Wehrmachtsbericht

Die gescheiterten Angriffe an der ägyptischen Front.

DNB **Rom, 26. Okt.** Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„An der ägyptischen Front scheiterten wiederholte feindliche Angriffe, die von Panzerstreitkräften unterstützt wurden. Die Zahl der zerstörten feindlichen Panzer stieg auf 104. Italienische und deutsche Luftverbände führten auf Biwaks und Lager in den britischen Nachschublinien Bomben- und MG.-Angriffe aus. In Luftkämpfen wurden von Jägern der Achse 14 Flugzeuge abgeschossen.

Ein feindlicher Landungsversuch im Rücken unserer Linien im Gebiet von Marsa Matruk wurde durch das schnelle Eingreifen von Kampfflugzeugen vereitelt, welche die zahlreichen mit Truppen beladenen Motorboote zwangen, von der Aktion abzustehen und den Rückzug einzuschlagen. Eines der Boote, das von einer Bombe getroffen wurde, explodierte.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Ein Teil der Besatzung wurde gefangengenommen.

Ueber Malta stürzten drei Spitfire, die versuchten, sich unseren Bombern entgegenzustellen, von Geleitjägern getroffen, ins Meer. In Luftkämpfen über dem Mittelmeer wurden vier britische Flugzeuge von der deutschen Luftwaffe abgeschossen."

Mordabsicht zugegeben

Das Ziel der englischen Terrorangriffe.

DNB. Der englische Unterstaatssekretär für das Luftfahrtwesen Captain Harold Balfour nahm in einer Rede Stellung zum Sinn der englischen Terrorangriffe auf deutsche Städte. Wenn die Frage gestellt werde, ob man durch solche Angriffe den Krieg gewinnen könne, dann antworte er: „Weisen Sie mir einen anderen Weg, um Deutschland anzugreifen. Wir treffen dabei das deutsche Volk auf zweifache Weise", erklärte Balfour weiter. „Wir erschüttern seine Moral, und in zweiter Linie treffen wir die deutsche Industrie".

Der englische Unterstaatssekretär enthüllt damit die gleiche verworfene Mentalität wie der Befehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in England, General Eaker, der kürzlich zur Zerstörung der deutschen Arbeiterhäuser aufforderte. Da diese Kriegsverbrecher unfähig sind, auf einem anderen Wege Deutschland anzugreifen — also durch offenen Kampf —, zerstören sie die Heime der deutschen Zivilbevölkerung, vernichten unersetzliche Kulturschätze und bombardieren Kirchen und Krankenhäuser. Das ist ihr wichtigstes Ziel — das einzige, das sie in Wahrheit haben. Von dem angeblichen Ziel „zweiter Linie" sprechen sie nur, um das Gesicht zu wahren. Die Geschichte der britischen Terrorangriffe auf deutsche Wohnstätten beweist, daß Churchill und seine Kumpane sich wohl nie der Illusion hingegeben haben können, der deutschen Rüstungsindustrie durch ihre Luftangriffe ernsthaften Eintrag zu tun. Durch Mord an Frauen und Kindern bilden sie sich ein, die deutsche Moral erschüttern zu können — und ahnen gar nicht, wie fest sie dadurch das deutsche Volk im Haß gegen eine solche Verbrecherbande zusammenschweißen.

In sturmgepeitschter See

Die neuen U-Boot-Erfolge

DNB. Die durch Sondermeldung bekanntgegebene Versenkung von 16 feindlichen Handelsschiffen mit 104 000 BRT stellt, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, eine besonders hohe navigatorische Leistung der deutschen Unterseeboot-Kommandanten und ihrer Besatzungen dar. Die Wetterbedingungen in weiten Seegebieten des Atlantik sind im Herbst denkbar schlecht, besonders im Nordatlantik, wo in den letzten drei Monaten des Jahres schwere Stürme die Schiffahrt beeinträchtigen. Erst gegen den Aequator zu nimmt die Heftigkeit der Stürme ab. Die meisten Stürme, die Europa treffen, sind Teile der ausgedehnten Wirbel, deren Mittelpunkt vom nördlichen Atlantischen Ozean kommen und nach Osten oder Nordosten weitergehen. Geradezu orkanartigen Charakter nehmen die Stürme im Nordatlantik in den Herbst- und Wintermonaten an; sie erreichen oder übersteigen dann sogar eine Geschwindigkeit von 16 Metern in der Sekunde. Selbst die großen transatlantischen Fahrgastdampfer von 30 und mehr tausend BRT verschwinden dann in den Wellentälern, so daß von ihnen kaum mehr als die Mastspitzen zu sehen sind. Wenn es den deutschen Unterseebooten trotzdem immer wieder gelingt, in sturmgepeitschter See feindliche Frachter und selbst schnellfahrende Truppentransporter zu versenken, so ist dies ein Beweis für die hohe Kampfkraft der Unterseeboot-Besatzungen und die Güte des Materials, das man ihnen anvertraute.

Auf einer mehr als 8000 km oder 4500 Seemeilen langen Wasserfront vom Nördlichen Eismeer über die amerikanische Ostküste bis hinunter nach Südafrika, führen die deutschen Unterseeboote ohne Unterbrechung ihre Operationen durch. Während hoch oben im Norden, in den Seegebieten von Island und Jan Mayen nur noch Oberflächentemperaturen von wenig über Null Grad herrschen, lastet über den Gewässern vor Trinidad und der Kongo-Mündung eine schwüle Hitze. Alle Apparaturen und Instrumente an Bord der Unterseeboote sind beschlagen mit Feuchtigkeit, und jeder sehnt die Nacht herbei, wo endlich aufgetaucht werden kann, um die Batterien aufzuladen. Dann bringen die Passatwinde etwas Kühlung, und jeder an Bord ist dankbar für die kleine Erfrischung. Ein kurzes Luftholen oben an Deck und weiter geht der Handelskrieg in tropischen Breitengraden.

Von den schweren Verlusten, die der Feind auf seinen weit umgeleiteten Seewegen erleidet, gibt folgende Umrechnung ein ungefähres Bild: Die versenkte Tonnage, etwa eine Menge von 104 000 BRT ergibt, umgerechnet auf Eisenbahnwagen, eine Menge von 10 400 Güterwagen zu je 15 To. Ladefähigkeit, 208 lange, voll beladene Güterzüge zu je 50 Wagen sind erforderlich, um die gleiche Gütermenge zu befördern, die jetzt wieder von deutschen Unterseebooten auf den Grund des Atlantiks geschickt wurde; aneinandergereiht würden die Güterwagen eine Länge von über 70 km beanspruchen. Aber nicht nur diese gewaltigen Güterwagenmengen verlor der Feind, sondern auch die Verfügung über 16 wertvolle Schiffe. Die Vernichtung eines einzigen Frachtschiffes bedeutet außer dem Verlust seiner Ladung den Ausfall einer Verkehrsleistung von vier bis sechs Rundreisen im Nordatlantikdienst oder zwei bis drei Rundreisen im Südatlantikdienst. Der Verlust eines Frachtdampfers ist also, bis zur Fertigstellung eines Neubaues, für den Gegner gleichbedeutend mit einer weiteren erheblichen Schrumpfung seines Nachschubdienstes, der unter der Einwirkung des Unterseebootkrieges auf allen atlantischen Seegebieten starker und nachhaltiger Störung unterliegt.

Rasches Handeln

Säuberung einer Don-Insel. — Auf Kahn und Floß dem Feind nach.

DNB. Schnelligkeit ist im Kampf an der Ostfront oft stärker als Waffen. Das zeigten nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht deutsche Stoßgruppen, die in den Morgenstunden auf eine im Don gelegene Insel vordrangen. Sie säuberten das Eiland in raschem Zugriff vom Feind und vernichteten dabei 14 Kampfstände und drei Wohnbunker. Der Angriff kam dem Feind so überraschend, daß er kaum an Gegenwehr dachte und der Stoßtrupp mit zahlreichen Gefangenen, mehreren Maschinengewehren und sonstigen Waffen ohne jeden Verlust in seine Ausgangsstellungen zurückkehren konnte. Bei diesem Kampf hatten unsere Infanteristen durch sorgfältige Vorbereitungen das Ueberraschungsmoment völlig auf ihrer Seite. In dem unübersichtlichen Wald- und Moorgelände des mittleren und nördlichen Frontabschnittes kommen unsere Truppen aber auch oft genug in die Lagen, wo sie ganz unvorbereitet vor günstige Gelegenheiten gestellt werden, die es im schnellen Entschluß auszunutzen gilt. Als kürzlich südöstlich des Ilmensees der Angriff zur Verbesserung der deutschen Stellungen das umkämpfte Flußufer erreicht hatte, erhielten württembergisch-badische Jäger den Befehl, sich hier zur Verteidigung einzurichten, bis Verstärkungen nachkommen konnten. Am nächsten Morgen aber stellte der Regimentskommandeur fest, daß die Bolschewisten das jenseitige Flußufer nur noch mit verhältnismäßig geringer Stärke besetzt hielten, so daß die Erkundungsergebnisse über den Feind, die als Grundlage für die vorübergehende Einstellung des Angriffes gedient hatten, offensichtlich überholt waren. Er beschloß durch schnelles Angreifen diese günstige Lage auszunutzen, ohne kostbare Zeit mit dem Einholen neuer Anweisungen zu verlieren. Im Handstreich setzte der Oberleutnant mit behelfsmäßigen Mitteln über den durch die herbstlichen Regengüsse angeschwollenen Fluß. In einem kleinen Kahn, das nur einen Mann tragen konnte, stieß er selbst als erster vom Ufer ab. Auf einem roh zusammengebundenen Bretterfloß folgten ihm drei seiner Jäger. Die kleine Schar landete am anderen Ufer, brach überraschend in den wichtigen, vom Feind besetzten Stützpunkt ein und nahm ihn in erbittertem Kampf. Damit war zugleich der Brückenkopf gebildet, mit dessen Hilfe während der folgenden Nacht die Masse des Regiments nachgeführt werden konnte. So wurde durch richtigen Entschluß und schnelles Handeln das Flußhindernis ohne Zeitverlust überwunden und der Angriff in Gang gehalten.

An anderer Stelle dieses Frontabschnittes führte schnelles Zupacken deutscher Jagdflieger zum Erfolg. In den letzten Tagen wurden die von unseren Truppen gewonnenen Stellungen wiederholt mit starkem Feuer feindlicher Flakbatterien belegt. Die Salven waren so gut gezielt, daß man auf eine besonders gut arbeitende Beobachtungsstelle schließen mußte. Nahaufklärer wurden eingesetzt, um die Batteriestellungen oder den vorgeschobenen Beobachter ausfindig zu machen. Vergeblich kreisten die Flugzeuge über den feindlichen Stellungen. Solange sie in der Luft waren, verriet sich der Feind mit keinem Schuß. Unsere Infanterie verlegte daraufhin ihre Stellungen. Aber auch die neu bezogenen Gräben lagen wieder unter gut gezieltem Feuer. So ging das mehrere Tage, bis eine Rotte Messerschmitt-Jäger den Befehl bekam, bei ihren Sperrflügen auf die feindliche Batterie zu achten. Sie flogen bald dicht über der Erde, bald hoch über der dicken Wolkendecke hin und her. Plötzlich sahen sie auf der oft abpatrouillierten Strecke zwischen tief hängenden Wolken einen Fesselballon. Noch bevor der Ballonwagen losfahren konnte, um den Ballon mit seinem Beobachter herunterzureißen und einzuziehen, griffen die Jäger blitzschnell an und setzten schon mit den ersten Garben ihrer Leuchtspurgeschosse den Ballon in Brand. Als lodernde Fackel stürzte er mit seiner Besatzung ab. Unsere Infanteristen hatten von nun an Ruhe in ihren Stellungen. Die ihres Auges beraubten feindlichen Batterien belegten nur noch verlassene Waldstücke mit ihrem wirkungslosen Feuer. Schneller Entschluß und blitzschnelles Handeln brachten auch hier den Erfolg. Die Fähigkeit, günstige Gelegenheiten schnell zu erfassen und auszunutzen, gehört eben neben der Beherrschung der Waffen mit zu den kampfentscheidenden Eigenschaften unserer Soldaten.

Budapest. Der spanische Gesandte in Budapest hat im Auftrag des Caudillo dem ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay das Großkreuz des Ordens Karls III. überreicht. Außerdem überreichte De Muguiro auch mehreren höheren Beamten des ungarischen Außenministerium von General Franco verliehene Auszeichnungen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

27. Oktober.

1760 Der Feldmarschall August Graf Neidhardt von Gneisenau in Schildau geboren.
1782 Der Geigenkünstler Niccolo Paganini in Genua geb.
1833 Der Forschungsreisende Robert von Schlagintweit in München geboren.
1870 Kapitulation von Metz.

Zur Sparwoche

Es gibt Menschen, die in den Tag hinein leben und sich um die Zukunft keine Gedanken machen. Mag ihnen auch eine zeitlang das Glück zur Seite stehen, so dauert es doch zumeist nicht lange, bis ihr sorgloses Dasein durch die harte Wirklichkeit des Lebens zerstört wird. Diese Menschen stehen dann häufig vor dem Nichts. Andere Menschen dagegen überlegen alles gründlich, schmieden rechtzeitig ihre Pläne und sorgen vor. Sie wollen vorwärts kommen, sie wollen, daß es ihre Kinder einmal leichter haben als sie selbst, sie wollen sich auch für alle Fälle der Not sichern. Diese Menschen schaffen sich durch stetiges Sparen einen festen Rückhalt für das Leben. Sie legen sich einen „Notgroschen" zurück, sie machen Ersparnisse, um Ausgaben für größere Anschaffungen bestreiten zu können, sie sparen für die Ausbildung und Ausstattung ihrer Kinder, sie schaffen sich ein Sparkapital für den Lebensabend, sie sparen auch noch für viele andere lohnende Ziele. Es ist hoher Anerkennung Wert, wie weit es manche Volksgenossen durch beharrliches Sparen von Jugend auf gebracht haben. Manch anderer, dem es an der notwendigen Ausdauer fehlt, wird nachdenklich gestimmt angesichts der Erfolge des gewissenhaften Sparers der an dem einmal gefaßten Entschluß, täglich, wöchentlich oder monatlich einen bestimmten Betrag zurückzulegen, festgehalten hat und dadurch zu Wohlstand gekommen ist. Gerade heute können in Stadt und Land die Hausfrau, der schaffende Mensch in den Betrieben und die deutsche Jugend zumeist mehr denn je sparen. Ein jeder möge deshalb zur Sparwoche vom 20. bis 31. Oktober daran denken: Sparen lohnt!

•

— **Rote Rüben helfen Obst strecken.** Die Roten Rüben mit ihrem saftigen dunkelroten Fleisch eignen sich für alle möglichen Zubereitungsarten, denn man kann sie nicht nur als Salat anrichten, sondern auch zu einem Gemüse oder zu einer dicken, wohlschmeckenden Suppe verkochen; ja sogar backen kann man sie, und zwar im Bratrohr weich werden lassen, wodurch ihr Geschmack sehr verfeinert wird. Rote Rüben können auch Obst sparen helfen, insofern nämlich als Rübenmus ein sehr zweckdienliches Streckmittel für Fruchtmus ist und fast jeder Obstsorte beigemischt werden kann, also Aepfeln und Birnen ebensogut wie Preiselbeeren, wie ihres hohen Zuckergehaltes wegen überhaupt fast allen zuckerbedürftigen Früchten. Auch Tomatenmus läßt sich gut mit Rübenmus „verheiraten". Allerdings muß das Rübenmus zuerst für sich gekocht werden, ehe man es mit einer Fruchtmarmelade vermischt, weil man dann das Ganze besser abschmecken kann.

— **Dauerhafte Fahrradkarten anhängen!** Bisher brauchte man Fahrräder, Kinderwagen und andere Gegenstände, die mit der Reichsbahn auf Grund von Fahrradkarten befördert wurden, nicht mit besonderer Anschrift zu versehen. Es genügte, wenn man den oberen Teil der Fahrradkarte haltbar an dem betreffenden Gegenstand befestigte. Nachdem sich diese Kennzeichnung in zunehmendem Maße als ungenügend erwiesen hat, müssen jetzt nach einer neuen Anordnung der Reichsbahn alle Gegenstände, die auf Fahrradkarte aufgeliefert werden, den Namen, Wohnort und die Wohnung des Reisenden tragen. Von größtem Vorteil ist dabei, hierfür ein „Dauerschild" anzufertigen, das gut an dem Fahrrad befestigt ist. Man erspart sich damit die jedesmal vor Zugabgang erforderliche Schreibarbeit und Neubeschaffung von Gepäckschildern und unnötigen Aufenthalt am Bahnhof, zudem wenn die Zeit noch knapp geworden ist.

Wettkampfschießen Wehrmacht und NS-Reichskriegerbund.

Am 15. November findet im Gau Württemberg-Hohenzollern kreisweise das diesjährige Wettkampfschießen zwischen Wehrmacht und NS-Reichskriegerbund statt. Den Mannschaften der Kreiskriegerverbände steht jeweils eine Heeresmannschaft in Stärke von zehn Mann gegenüber. Der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Oßwald, und die Gaukriegerführung Südwest haben bereits im Vorjahr Wanderpreise für dieses Schießen gestiftet. Den Ehrenpreis des Befehlshabers erhält diejenige Mannschaft des NS-Reichskriegerbundes, die die höchste Ringzahl geschossen hat. Den Preis der Gaukriegerführung Südwest erhält der Standort, dessen Heeresmannschaft die höchste Ringzahl geschossen hat.

Das deutsche Lied als Symbol des deutschen Lebenswillens

NSG. Wir Deutsche sind ein sangesfrohes Volk. Ob in den Jahren des Ringens um die innere Freiheit die aufrüttelnden Lieder der Bewegung zu einem machtvollen, von den politischen Gegnern nicht zu überhörenden Bekenntnis wurden, unsere Feldgrauen mit einem Lied auf den Lippen marschieren, eine junge Mutter in einer stillen Abendstunde ihren Lieblingen eine leise Melodie vorsummt oder die Kleinen sich zu einem fröhlichen Singreigen sammeln, ob eine begnadete Stimme in einem Konzertsaal eine über den Alltag hinaushebende Feierstunde schenkt oder ein Kreis frischer Jugend nach einem arbeitsreichen Tag sich zu frohem Gesang zusammenfindet, immer und überall ist es der schier unerschöpfliche Born deutschen Liederschatzes, aus dem die sangesfrohe Menschheit schöpfen kann.

So ist es denn ein guter Gedanke gewesen, die 2. Reichsstraßensammlung im vierten Kriegswinterhilfswerk in das Zeichen des deutschen Liedes zu stellen. Männer und Frauen der DAF haben die schmucken kleinen Liederhefte, die neben dem Text sogar die Noten aufzeichnen, verkauft, und jeder von uns konnte sich das seiner Neigung entsprechende Büchlein wählen, falls es nicht infolge der überaus starken Nachfrage schon nach wenigen Stunden vergriffen war. Darüber hinaus hatten sich in Stadt und Land die Gesangvereine mit ihren Darbietungen in den Dienst des Kriegs-Winterhilfswerkes gestellt.

Das deutsche Lied im Kriegswinterhilfswerk — auch das ist ein Symbol des Lebenswillens unseres Volkes, eines Willens, der über den harten Forderungen des Augenblicks die schönen Künste nicht vergessen läßt. Niemand wäre es aufgefallen, wenn diese jüngste, vielmillionenfach in das deutsche Volk getragene „Liedersammlung" sich auf Kampf- und Soldatenlieder beschränkt hätte; daß dies nicht der Fall war, daß in dieser schmucken kleinen Sammlung mehr als ein besinnlicher Vers zu finden ist, wirft ein deutliches Licht auf die innere Einstellung des deutschen Menschen.

Das reiche Schaffen der bildenden Künstler, wie es sich in diesem Jahr so überaus lebendig und erfolgreich in der großen deutschen Kunstausstellung in München offenbarte, die täglich vor vollbesetztem Haus spielenden Theater, die immer ausverkauften Konzertsäle in Stadt und Land, die kleinen Abzeichen zur zweiten Reichsstraßensammlung und der Gesang der Vereine auf Straßen und Plätzen am vergangenen Wochenende, das alles formt sich zu einem unmißverständlichen Beweis des Lebenswillens und der Lebensbejahung unseres Volkes, das in all der Not und Härte dieser Kampfzeit von dem Glauben an eine schöne und stolze deutsche Zukunft getragen wird, und diesem Glauben in einer allgemeinen Spendenfreude zu den Sammeltagen im Winterhilfswerk sichtbaren Ausdruck gibt.

Gemeinde Birkenfeld

Büchersammlung. Für unsere Soldaten ist das Beste gerade gut genug. Unter diesem Gedanken steht die Büchersammlung. Wie bisher festgestellt werden konnte, ergab sie ein wesentlich besseres Ergebnis als im letzten Jahr. Dies nicht allein in erhöhter Anzahl, sondern auch in der Qualität und im Inhalt der Bücher. Während bei der letztjährigen Sammlung die Spender eine gewisse Entrümpelung ihrer Bücherregale vornahmen, mußten sie in diesem Jahre schon etwas zu dem Wertvolleren greifen. Die Heimat hat damit wieder einmal ihre Dankbarkeit gegenüber unseren heldenhaft kämpfenden Soldaten zum Ausdruck gebracht.

Gemeinde Calmbach

WHW-Konzert. Am Sonntag den 25. Oktober, dem Tag des deutschen Liedes, hatte der Männergesangverein „Liederkranz" Calmbach zu einem großen WHW-Konzert im Gasthaus zum „Bahnhof" aufgerufen, dem gerne und überaus zahlreich Folge geleistet wurde. Auch das Handharmonikaorchester Eitel hatte sich zur Verfügung gestellt. Die Gesamtleitung hatte Musikdirektor Ackermann-Neuenbürg. Die Männerchöre wie auch die gemischten Chöre waren trotz der Kriegslücken bei den Sängern wirklich ausgeglichen und standen voll und ganz auf der gewohnten Höhe. Erinnert sei nur an Beethovens „Ehre Gottes aus der Natur", das dem Konzert gleich eine gewisse Weihe gab, an Kloges „Bergfrühling", die Silcherlieder, die Schwarzwald- und Heimatlieder von Abt, Baumann und Sonnet sowie die Vaterlandslieder „Großdeutschland ewiges Reich" und „Heimatgebet". Auch die erfreulichen Darbietungen der jungen Musikanten riefen stürmischen Beifall hervor, wie auch der Kinderchor in Verbindung mit dem Männerchor allgemein Anklang fand. Wohlverdient war deshalb auch der Dank, den der stellv. Ortsgruppenleiter allen Mitwirkenden aussprach, der zugleich die Verbundenheit der Heimatfront mit der Front zum Ausdruck brachte und das Konzert mit dem „Siegheil" auf den Führer schloß.

Verdunkelungszeiten!
Heute abend von 19.15 Uhr bis morgen früh 7.35 Uhr
Mondaufgang: 20.36 Uhr Monduntergang: 11.04 Uhr

Wettstreit der Natur

Der in diesem Jahr sehr schöne Spätsommer, der für das Wachstum der Pflanzenwelt eine gewichtige Rolle mitspielt, hat sich z. T. zu bemerkenswerten Besonderheiten der Natur ausgewirkt. Unsere aufmerksamen „Enztäler"-Leser haben unter der Rubrik „Aus Württemberg" schon allerhand Seltenheiten" erfahren, so wußten wir erst gestern wieder aus Friedrichshafen von einer Riesenaurikle zu berichten. Mit einer kleinen Blütenlese in Natur-Seltenheiten wollen wir heute einmal in unserem engeren Heimatgebiet selbst Rückschau halten.

Wer in den letzten Wochen von der Stadtkirche aus den Weg auf das Schloß über den Eberhardspfad eingeschlagen hat, dem ist in einem Garten am Schloßberghang eine Sonnenblume von außergewöhnlicher Gestalt aufgefallen. Diese konnte eine Höhe von 2,95 Meter, 22 Blüten, darunter eine solche mit einem Umfang von nicht weniger als 85 Zentimeter aufweisen. — Ein Gartenbesitzer von Neuenbürg konnte letzte Woche einen Rettich von 5 kg und schreibe sieben Pfund ernten. Dieses Riesenexemplar verfügt über eine Länge von 28 Zentimeter und hat einen Umfang von 46 Zentimeter. — In einem Garten in Höfen hat sich die Natur besonders launisch gezeigt, wo Erdbeeren bereits ihrer zweiten Reife entgegengehen. Neben einigen Blüten finden wir eine Anzahl voll ausgereifter, wohlschmeckender Früchte. — Wer Lust verspürt, sich nachträglich für den Winterbedarf in Heidelbeeren einzudecken, dem wollen wir empfehlen, sich auf dem Dobel danach umzusehen. In Abteilung 31 Hüttwald, Forstbezirk Neuenbürg, wurde nämlich ein Platz entdeckt, auf dem noch mancher Becher Heidelbeeren pflückreif auf Bergung wartete. Wie wir hierzu nachträglich noch erfahren, haben emsige Beerensammler diese feine Gelegenheit auch schon reichlich ausgenützt. gl.

Die Hagebutten werden rot!

Vitamin-C-Quelle für den Winter

V. A. Ein jeder kennt wohl die Früchte der wilden Rose, die Hagebutten, die jetzt überall in Wäldern, Feldern, an Häusern und Hecken sich leuchtend rot zu färben beginnen und dem bunten Bild der herbstlichen Landschaft mit das Gepräge geben. So allmählich hat es sich auch herumgesprochen, daß uns die Natur mit dieser späten Frucht ein besonders wertvolles Geschenk macht, besitzt doch die Hagebutte von allen inländischen Früchten den höchsten Gehalt an Vitamin C, jenem Schutz- und Ergänzungsstoff, dessen Fehlen sich in Abgespanntheit, Stoffwechselstörungen und Neigung zu Infektionskrankheiten äußert. Ja, ihr Gehalt an Vitamin C übertrifft noch den der Zitronen und Apfelsinen etwa um das Achtfache.

Wie lassen sich nun diese Früchte am besten verarbeiten, damit sie uns im Winter als wertvolle Vitamin-C-Quelle gute Dienste leisten? Hier gibt es zahlreiche Möglichkeiten, denn die Hagebutte eignet sich sowohl zur Herstellung von Marmelade und Gelee, als auch von Most, Kompott oder Trockengut. Am vatsamsten dürfte es allerdings wohl sein, zunächst einmal Hagebuttenmark zu kochen, das man später dann als Brotaufstrich gebrauchen oder zu Marmelade, Tunken und Suppen weiterverarbeiten kann.

Die Früchte, die das gesunde Hagebuttenmark liefern

Verzaubertes Fräulein in Wien

Roman von Hugo M. Kritz

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1941

55. Fortsetzung

„Sie sind also", wiederholte Hausgenoß, indem er in das Protokoll schielte und die Hände überm Bauch verschränkte, „der Joakim Dschivio Markowitsch, geboren in Belgrad am 8. September 1865, also derzeit fünfunddreißig Jahre alt. Die Berechtigung, den Titel eines Grafen von Castriota zu führen, wollen Sie von Ihrer Mutter herleiten, die eine geborene Gräfin von Castriota gewesen sein soll —"

„Nicht gewesen sein soll, Herr Rat", warf Castriota nervös ein, „sie war es wirk —"

„Bitte um Ruhe", sagte Hausgenoß und begann auf dem Stuhle zu schaukeln, „das soll meinetwegen das Gericht nachher prüfen. Ich frage Sie jetzt, Herr Markowitsch: Kennen Sie diese Dame, die hier vor mir sitzt? Antworten Sie nicht zu schnell, prüfen Sie genau und überlegen Sie."

Castriota ließ einen schnellen Blick an Martina herabfallen. „Ich brauche nicht zu prüfen und zu überlegen", entgegnete er achselzuckend. „Ich kenne die Dame sehr gut. Es ist die Baronin Sonja Lubomirski." Er wandte sich wieder ab und blickte abwartend auf seine mageren Hände.

Martina sprang auf. Ihr Gesicht war weiß wie die Wand, ihre Lippen bebten. „Lüge!" rief sie zornig, „er weiß genau, daß ich die Lubomirska nicht bin! Was ist das für eine abscheuliche Komödie? Sie", rief sie flammend und wandte sich an Castriota, „haben Sie denn keine Spur von Ehrgefühl im Leib? Oder glauben Sie vielleicht, man wird Sie laufen lassen, wenn Sie mich beschuldigen?"

Er aber winkte ihr begütigend mit der Hand. „Laß das, Sonja", sagte er müde, „es hat keinen Sinn mehr. Sag die Wahrheit, so fährst du am besten."

Martina aber fuhr herum und auf Bartosch los. „Exzellenz", schrie sie, „ich protestiere! Das ist kein Verfahren, keine Untersuchung, das ist ein einziger Schwindel! Dieser Mensch kennt mich gar nicht, der will nur seinen Kopf retten und —"

Bartosch hob die Hand. „Beruhigen Sie sich, mein Kind", meinte er väterlich, „wenn Ihnen Unrecht geschieht, so soll es an den Tag kommen." Damit wandte er sich an Castriota. „Wenn Sie behaupten, die Dame sei die Baronin Lubomirski, dann sind Sie gewiß auch in der Lage, präzisere Angaben zu machen. Ist Ihnen vielleicht ein Wertmal, ein besonderes Kennzeichen der Lubomirska in Erinnerung?"

Martina hielt gespannt den Atem an und blickte auf Castriota. Es wäre ihr äußerst willkommen gewesen, wenn er etwas derartiges hätte nennen können, denn dann war es ein Leichtes, das Gegenteil zu beweisen. Und tatsächlich sagte Castriota: „Soviel ich mich besinnen kann, hatte die Lubomirska einen kleinen Leberfleck unterhalb des linken Ellbogens." Er blickte, während er dies sagte, starr zu Boden. Martina aber traf es wie ein elektrischer Schlag! Sie trug ein Kleid mit langen Ärmeln, es fiel ihr auch blitzartig ein, daß sie am gestrigen Nachmittag bei der Tant' Eugénie ein solches Kleid angehabt hatte. Sie wich zurück und starrte Castriota fassungslos an.

„Mein Gott", stieß sie hervor, „woher wissen Sie das, nie —"

„Bitte", fragte Herr Hausgenoß sachlich, „stimmt es oder stimmt es nicht?"

„Es stimmt", bestätigte Martina und richtete ihren halbirren Blick auf Bartosch, „aber ich schwöre Ihnen —"

„Schwören Sie nicht, es ist ohne Wert für uns", entgegnete Bartosch, „setzen Sie sich und warten Sie ruhig ab. Gleich wird die Gräfin Dorival erscheinen, sie wartet bereits draußen. Setzen Sie sich nur ruhig hin und warten Sie ab."

„Die Gräfin Dorival ist da?" fragte Martina freudig erschreckt.

„Sie wird gleich vernommen werden."

Martina hob den Kopf und hörte ferne Antschis hellen Gesang. Da fielen der Zorn und die Verzweiflung von ihr ab, sie atmete tief auf, setzte sich mit einem stillen, verbissenen Ausdruck auf ihren Stuhl und sprach fortan keine Silbe mehr. Wenn Hausgenoß eine Frage an sie richtete, so blickte sie arrogant zur Decke empor und trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte, ein Verhalten, das Herrn Hausgenoß ein wenig bekümmerte, erblickte er doch in ihr niemand anderen als das Dienstmädchen Maria Pogatsch, ein Kind aus dem Volke, das, durch schlechte Gesellschaft auf Abwege geführt, mit solchem renitenten Betragen nur seine Lage verschlimmerte, was er ehrlich bedauern mußte.

Martina aber, würgenden Ekel in der Kehle, achtete nicht mehr auf die Aussage des vermeintlichen Conte di Castriota, sie lauschte auf Antschis helle junge Stimme, und wenn sie das tat, so wurde ihr leichter und wärmer ums Herz, denn Antschi in der Nähe zu wissen, inmitten finsterer und hinterhältiger Erscheinungen, gab ihr Zuversicht und eine Art heimatlicher Verbundenheit, die sie ungeahnt stärkte.

Sie glaubte, indem sie Castriotas Aussage vernahm, ihn zu durchschauen. Er spielte den arglosen Edelmann und sprach sich von jeder Mitschuld frei. Zwar wußte er, daß sie die Lubomirska nicht war, aber er hatte das Diadem in ihre Handtasche gesteckt — auf wen also die Schuld wälzen, hätte er zugegeben, sich geirrt zu haben? Martina ahnte nicht, daß fünftausend Gulden aus dem Geheimfonds des Herrn Bartosch ihm für diese Aussage zugesichert waren.

Was er zu sagen hatte, war ungefähr dies: Als die Baronin, von der er übrigens erst jetzt mit Erstaunen erfahre, daß sie Maria Pogatsch heiße und gar keine Baronin sei, ihm eines Tages ein Diadem zur Aufbewahrung übergeben hatte, so war es ihm keinen Augenblick in den Sinn gekommen, etwa ein unehrenhaftes Verhalten der Baronin darin zu erblicken. Er, der Conte di Castriota, habe stets in den ersten Kreisen verkehrt und es sei nur begreiflich, wenn die ihm anerzogene hohe Gesinnung derartige Gedanken gar nicht aufkommen ließe. Er habe das Diadem in Empfang genommen in der Annahme, es sei das Geschenk eines gewissen hohen Herrn, zu dem die Baronin, wie er wußte, in Beziehungen stand, und ihr versprochen, es so lange zu behalten, bis sie selbst ihn bitten werde, es ihr zurückzugeben. Gesagt, getan — er habe das Diadem in einem Banksafe deponiert und die ganze Sache mit jener Verschwiegenheit behandelt, die für einen Kavalier und Ehrenmann nur selbstverständlich sei. Auch als verschiedene Gerüchte über besagtes Diadem in Umlauf kamen und die Baronin eines Tages überraschend verreiste, habe er keine Veranlassung gefunden, von dem gegebenen Worte abzustehen. In Anbetracht der Beziehungen zu erwähntem hohen Herrn seien ihm die Gerüchte durchaus böswillig und entstellt erschienen, denn — wie er sagte, indem er die Hand leicht auf sein Herz legte — dem Reinen sei alles rein, er habe geschwiegen und das Wiedererscheinen der Baronin abgewartet. Darüber seien zwei Jahre vergangen. Wie nun am gestrigen Tage Beamte in seiner Wohnung erschienen seien, um nach dem Diadem zu fahnden, habe er, bestürzt und ohne Verständnis für die Zusammenhänge, den Besitz des Schmucksticks zunächst abgeleugnet, glaubte er doch im Augenblick der Verwirrung, damit der Baronin einen Dienst zu erweisen, denn daß sie vielleicht etwas Strafwürdiges begangen haben sollte, mochte er auch nun noch nicht glauben. Indes kam aber ein Gerücht an sein Ohr, die Baronin sei in Wien. Er, nachdem die Situation für ihn brenzlig geworden, erblickte nun eine Gelegenheit, sich des fragwürdigen Schmuckes zu entledigen und holte ihn aus dem Banksafe, um ihn so schnell wie möglich der Baronin zurückzuerstatten. Gerade von der Bank kommend, im Hause der Fürstin Coronani-Sagan, habe er nun völlig unvermutet die Baronin Lubomirski erblickt.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sollen, müssen reif und fest sein. Sie werden gewaschen, halbiert und entkernt. Die Arbeit des Entkernens ist sehr mühevoll. Es ist aber ausprobiert worden, daß man die Hagebutten auch unausgekernt — auch bei der Marmelade — verarbeiten kann. Bei dem noch warmen Fruchtmus ist die Wirkung der feinen Härchen etwas zu spüren, bei längerem Stehen jedoch verliert sie sich fast ganz. Die so vorbereiteten Früchte werden knapp mit Wasser bedeckt, in etwa zehn Minuten weich gekocht und durch ein feines Sieb gestrichen. Dann setzt man Zucker zu — man rechnet auf 1 Kg. Mark 200 Gramm Zucker — und bringt die Masse zum Kochen, die man dann heiß in Gläser füllt und sofort verschließt.

Beim Marmeladekochen werden die Früchte zunächst genau so behandelt wie beim Markkochen. Das so erhaltene Hagebuttenmark wird nun gewogen und mit 375 Gramm Zucker auf 500 Gramm Mark etwa 15 Minuten durchgekocht. Wenn eine Probe davon — auf einem Teller kaltgestellt — kein Wasser mehr absetzt, wird die fertige Marmelade heiß in Gläser gefüllt, mit einem Essigblatt bedeckt und zugleich zugebunden. Man kann die Marmelade auch mit weniger Zucker (250 Gramm Zucker auf 500 Gramm Mark) kochen. Die Einkochzeit wird dadurch natürlich verlängert. Die auf diese beiden Arten gewonnene Marmelade hat einen recht konzentrierten und süßlichen Geschmack und läßt sich gut mit einer anderen Marmelade, besonders mit Apfelkompott oder Birnenmus, mischen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die getrockneten [illegible] Schalen der Hagebutte einen sehr gesunden und [illegible] R St.

Aus den Nachbargauen

(!) **Karlsruhe.** (Gefängnis für ein loses Mundwerk.) Gegen die Einwohnerin Anna Weinelch geb. Gottselig wurde vom Karlsruher Amtsgericht wegne falscher Anschuldigung eine Gefängnisstrafe von vier Wochen ausgesprochen und die Veröffentlichung des Urteils angeordnet.

(!) **Karlsruhe.** (Hohes Alter.) In Weingarter konnte die Witwe Luise Keller soeben ihren 85. Geburtstag feiern. Die noch rüstige Frau, Trägerin des Mutterehrenkreuzes, zählt mit Kindern, Enkeln und Urenkeln zusammen 54 Nachkommen. — In Karlsruhe ist der Ledersortierer Wilhelm Maurer 90 Jahre alt geworden.

Altenheim bei Lahr. (Unfall im Stall.) Beim Melken wurde die Ehefrau des Landwirts Adam Rinkel so unglücklich von einer Kuh angerannt, daß sie zu Boden stürzte und mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Freiburg. (Städtischer Chor.) Um für die Aufführung großer repräsentativer Chorwerke mit Orchester die ständigen Voraussetzungen zu schaffen, hat Oberbürgermeister Dr. Kerber den Chorverein Freiburg e. V. als „Städtischer Chor" anerkannt. Mit der Führung der Geschäfte des Städtischen Chors wurde Bürgermeister Dr. Hofner betraut, der bereits seit 1937 an der Spitze des Chorvereins stand. Die musikalische Leitung hat Operndirektor Bruno Boudenhoff übernommen.

Ihringen. (Mustergarten am Kaiserstuhl.) In der größten Kaiserstuhlgemeinde Ihringen am Oberrhein wurde aus einem drei Ar großen Unkrautloch nun der gaubeste Mustergarten aller BdM-Werke am Oberrhein. Beachtlich ist dabei, daß die Mädels oft beim Mondenschein gärtnerten, und daß die jungen Bäuerinnen bereits hier Unterweisung erhalten

Wenig, aber fein der Wein von 1942

Wenn auch das Weinjahr 1942 dem Winzer keinen großenden Lohn für seine Mühe und Arbeit gebracht hat, so ist doch festzustellen, daß das Wenige jedenfalls von sehr guter Qualität sein wird. In der Pfalz ist die Weinlese beendet worden. Die Mostgewichte bewegten sich an der 100-Grad-Grenze. Die neuen Weine kamen sehr schnell in Gärung. Der Ausschank des 1942er ist jedoch sehr gering, da allgemein vom Erzeuger eingekellert wurde. Nur kleinere Quanten wurden dem örtlichen Handel abgeliefert. Allgemein soll der Neue im Faß ausgebaut und später auf Glas genommen werden.

Auch in Baden ist die Lese nahezu abgeschlossen. Günstig schneidet das Markgräflergebiet ab, wo die Elblingreben, die diesmal an der oberen Mosel vollständig versagt haben, einen zufriedenstellenden Ertrag lieferten; ebenso auch die Gutedel. Die Qualität ist ausgezeichnet, die Mostgewichte gut und der Säuregehalt niedrig.

Im Elsaß ist die Weinlese noch im Gange. Mengenmäßig wurden die Schätzungen erreicht. Qualitativ entspricht der „Neue" den an ihn gestellten Erwartungen. Die Trauben waren allenthalben gesund und die Moste sind sauber und brillig. Die Gewichte liegen in diesem Jahre höher als im vergangenen Herbst.

Der Sport am Sonntag

Fußball

Tschammerpokal-Vorschlußrunde.

in München: 1860 München — TuS Lipine	6:0
in Gelsenkirchen: Schalke 04 — Werder Bremen	2:0

Uebungsspiele.

in Ludwigsburg: Nationalelf — Württemberg	7:2

Gau-Vergleichskampf.

in Luxemburg: Moselland — Baden	0:4

Meisterschaftsspiele.

Gau Württemberg:
Keine Punktespiele.

Gau Baden:

Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim	3:3
VfTuR Feudenheim — Freiburger FC	2:0

Gau Elsaß:

SVgg Kolmar — SS Straßburg	0:1
MSC Straßburg — FC Kolmar	2:0
SC Schiltigheim — FC 93 Mülhausen	0:4
FV Hagenau — Mars Bischheim	1:1

Neues aus aller Welt

** **Mit dem Messer auf den Kontrolleur.** Einen Tag vor Kriegsausbruch hatte ein städtischer Beamter in Osterfeld einen Zigeunertrupp von etwa 15 Personen, die dort eine Zirkusarena betrieben, wegen der nicht entrichteten Lustbarkeitssteuer kontrolliert. Als der Beamte später eine Tanzlustbarkeit revidierte, entdeckten ihn die ebenfalls anwesenden Zigeuner und griffen ihn an. Es kam zu einem regelrechten Gefecht zwischen dem Beamten, den Helfern und dem Trupp Zigeuner. Obwohl der Beamte, der in SS-Uniform war, sich mit seiner Dienstpistole wehrte, erhielt er 23 Messerstiche. Die Duisburger Strafkammer brachte jetzt die Angelegenheit mit der Verhandlung gegen die beiden letzten Angeklagten, die Zigeuner Jakob und Tosca Winterstein, die aus einem Konzentrationslager vorgeführt wurden, zum Abschluß und verurteilte sie zu einem Jahr bezw. sechs Monaten Gefängnis.

** **Spitzhacke entzündet Sprengladung.** Auf einer Baustelle bei Grenoble traf ein Arbeiter mit der Spitzhacke eine nicht explodierte Sprengladung. Durch die Explosion wurden beträchtliche Massen Felsgestein losgelöst und drei Arbeiter auf der Stelle getötet, ein vierter schwer verletzt. In der Gegend von Besançon wurden zwei Streckengänger der französischen Eisenbahngesellschaft durch einen Blindgänger tödlich verletzt.

** **Riesenspecht griff Menschen an.** Ein Landbriefträger, der täglich zwischen einigen norwegischen Bergdörfern einen Botendienst versah, unterbreitete vor kurzem seiner Behörde in der Hauptstadt eine seltsame Eingabe. Darin führte er nämlich an, daß es ihm künftig fast unmöglich sei, seinen Dienst ordnungsmäßig zu versehen, da er auf einem schluchtartigen Waldweg, den er jeden Morgen zweimal zu begehen habe, Tag für Tag von einem außergewöhnlichen großen Vogel angegriffen werde. In der Postdirektion schenkte man den Erzählungen des alten Mannes keinen rechten Glauben; man riet ihm, zur Abwehr einen Stock mitzunehmen. Dieser Rat vom Grünen Tisch aus aber half dem Bedrängten keineswegs, denn tatsächlich stimmten seine Angaben. Da seine Behörde versagte, erbat er sich vom Bürgermeister des nahen Landstädtchens polizeilichen Schutz, und dieser schickte ihm eines Tages einen Beamten mit. Kaum waren die Männer in dem Hohlweg angelangt, als sie auch schon von dem wütenden Tier angegriffen wurden und sich kaum seiner erwehren konnten. Der streitbare Vogel brachte ihnen bei seinen verschiedentlich angesetzten „Sturzflügen" empfindliche Wunden am Kopf und im Gesicht bei und ließ sich auch nicht abschrecken, als der Polizist einen Schuß aus seiner Dienstpistole auf ihn abgab, der fehlging. Um die Postversorgung seines Bezirks nicht in Frage zu stellen, schritt nun der Bürgermeister zur Selbsthilfe und beauftragte einen Revierförster, das gefährliche Tier baldmöglichst abzuschießen. Das tat der Mann, und dabei stellte sich heraus, daß man in dem Angreifer — einen Specht beträchtlicher Größe zur Strecke gebracht hatte.

** **Das Bild des Feuerwehrmannes.** Zwischen dem Genfer Ehepaar Alois und Irma B. herrschte eine selten anzutreffende Harmonie. Den einzigen Anstoß zu gelegentlichen Auseinandersetzungen bildete ein uraltes Bild, das die junge Frau mit in die Ehe gebracht hatte und an dem sie wie an einem Talisman hing. Es stellte nämlich ihren Großvater dar, der zeitlebens ein begeisterter Feuerwehrmann gewesen war und sich in dieser Uniform auch hatte verewigen lassen. Alois wollte das ausgerechnet über ihren Ehebetten hängende Monstrum längst in einen versteckten Winkel der Wohnung verbannt wissen, wogegen sich wiederum Irma mit Erfolg wehrte. Diese Pietät sollte ihr noch einmal zum Segen gereichen. Denn eines Tages hatte man einen Festtagsbraten in der nebenan liegenden Wohnküche angeschmort und gleichzeitig auch große Wäsche gehalten. In dem Herd befand sich daher noch eine starke Glut, die durch den im Kamin saufenden Sturm zu neuem Leben angefacht wurde. Schließlich geriet ein Teil der dünnen Trennungswand ins Glimmen, und es wäre sicher zu einem größeren Brand gekommen, wenn nicht Großpapa noch im Tod — Feuerwehrmann gespielt hätte. Ihm bezw. dem Nagel, an dem er hing, wurde es nämlich zu ungemütlich heiß, und so verkohlte die Halteschnur durch, worauf das Gemälde mit Wucht auf das Ehebett fiel und die Schläfer aus süßen Träumen riß. Nun wurden die beiden noch rechtzeitig auf das entstehende Feuer aufmerksam und konnten es im Keim ersticken. Außer einer Beule an der Stirn des Ehemannes nahm das Ehepaar keinen Schaden, und seitdem hängt das Bild Großvaters wieder unbekrittelt an der Wand.

** **Drei Kinder in sechs Monaten verloren.** Ein hartes Schicksal traf die Bauersehelente Baumeister in Buchloe. Nachdem sie erst im Mai ihr 3½jähriges Töchterchen durch Tod verloren hatten, starben nun kurz hintereinander die beiden jüngeren Zwillingskinder. So haben innerhalb von sechs Monaten die Eltern alle drei Kinder verloren.

** **Sechsköpfige Familie tot aufgefunden.** Die Polizei ist zurzeit mit der Aufklärung eines entsetzlichen Unglückes beschäftigt, das sich in einer Bergwerksfamilie in Eschweiler zutrug. Hausbewohner hatten im Laufe des Dienstag niemand von der Familie gesehen, was sie veranlaßte, die Wohnung am Abend aufzubrechen. Beim Betreten der Küche bot sich ihnen ein furchtbares Bild. Die ganze Familie lag tot auf dem Fußboden, nur die älteste Tochter gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Auch sie starb kurz nach der Ueberführung ins Krankenhaus, so daß also alle sechs Familienmitglieder den Tod fanden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt, doch lassen die bisherigen Ermittelungen eine Vergiftung vermuten.

** **68 Jahre verheiratet!** Das seltene Fest der 68jährigen Ehe, der sogen. „Ehernen Hochzeit", begingen Heinrich Pulm und Frau Christine geb. Lansen, Düsseldorf-Oberkassel. Herr Pulm wurde am 26. November 1855 in Oberkassel geboren. Das Jubelpaar ist noch sehr rüstig und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Die Jubelbraut hat neun Kindern das Leben geschenkt.

Danksagung. Waldrennach, 26. Okt. 1942

All den Lieben, die uns beim Heldentod unseres über alles geliebten Sohnes u. Bruders

Willi Moschütz

herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift bezeigten, sagen wir aufrichtigen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Turnverein u. dem Leichenchor für die erhebenden Chöre, ferner Allen, die an der Trauerfeier teilnahmen und ihm allerseits letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Lorenz Kohlbecker
Erika Kohlbecker
geb. Girrbach
Vermählte

Gaggenau Neuenbürg

27. Oktober 1942

Neuenbürg.
Trockenen
Lagerkeller
für Gemüse sucht
Fritz Heiner, Gartenbau

Neuenbürg.
In den nächsten Tagen treffen
prima Speise-Bodenkohlraben
ein und nehme Bestellungen sofort entgegen
Fritz Heiner, Gartenbau

Verh. Friseuse
sucht Stelle
in einem Schwarzwaldort, wo es zugleich möglich wäre, eine leere
2 Zimmer-Wohnung
zu bekommen.
Angebote an **Frau Trudi Kraemer, Bretten** (Baden), Melanchthonstr. 59.

NSG.-Kraft durch Freude
Gastspiel der Württ. Landesbühne
Frauenlist und Liebe
Lustspiel von A. Phahl

Wildbad: Freitag, 30. Okt. 1942, 20 Uhr, Turnhalle
Kartenvorverkauf Buchhdl. Lpebich u. Viernow

Neuenbürg: Samstag, 31. Okt. 1942, 20 Uhr, Turnhalle
Kartenvorverkauf Modenhaus Schumacher

Eintritt: 1. Platz RM. 2.-, 2. Platz 1.50. Wehrmacht halbe Preise

Versäumen Sie nicht, sich in den genannten Vorverkaufsstellen rechtzeitig eine Eintrittskarte zu besorgen

---

Stadt Wildbad
Einzug der Gas- und Stromgelder
für Monat September 1942.

Im Sitzungssaale des Rathauses werden von **Mittwoch den 28. Oktober bis Freitag den 30. Oktober 1942** in der Zeit von 8.30—12 und 14—18 Uhr **und Samstag den 31. Oktbr.** von 8—12 Uhr Gas- und Stromgelder durch die Stadtkasse erhoben. Es wird gebeten, die Einteilung und die Einzugszeiten einzuhalten. Säumige haben Mahngebühren zu entrichten.

Einteilung:

Mittwoch:	Calmbacher- und Laienbergstr. einschl. Wilhelmstr.
Donnerstag:	Adolf-Hitlerplatz u. Uhlandstr., Olgastr., Kernerstr., Porz. Ziegelhütte.
Freitag:	Bäznerstraße, Straubenberg, Sommerberg und König-Karlstraße.
Samstag:	Charlottenstraße, Rennbach- und Paulinenstraße.

Der Bürgermeister.

Tüchtige
Friseuse
firm in Ondulation und Wasserwellen gesucht.
R. Günther, Karlsruhe
Kriegsstraße 3a.

Hausgehilfin
mit Näh- und Kochkenntnissen und Mithilfe im Laden für sofort oder später nach **Stuttgart gesucht.**
Angebote oder zu erfragen Wildbad **Villa Pauline,** Olgastr. 21—23.

Bremer Familie (2 Damen, 2 kleine Kinder) **sucht** im Enztal gut heizbare
Wohnung
wenigst. 4 Zimmer und Küche.
Angebote erbeten an Bad-Hotel Wildbad, Zimmer 73.

Ein noch sehr gut erhaltenes
Schlafzimmer
sowie eine
Kücheneinrichtung
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 188 an die Enztälergeschäftsstelle.

Niebelsbach.
Zu verkaufen
einen gebr. guterhaltenen eisernen **Webers**
Patentbackofen
(Preis RM. 110.—)
Schulerweg 85.

Neuenbürg.
Suche noch einen Rest
Mostbirnen
zu kaufen.
Hans Bückle, Bahnhofstraße 17.

Anzeigen nützen beiden:
dem Verkäufer und dem Käufer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw